

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 2 (1872-1875)
Heft: 5-4

Artikel: Fundstücke aus Petinesca
Autor: Amiet, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im September des Jahres 1868 fand ich in der östlichen Pfahlbaute von Moosseedorf das nachstehend in natürlicher Grösse abgebildete Fragment eines Topfes, dessen ganze Form in verkleinertem Maassstabe ebenfalls dargestellt ist. Auf diesem Topfstücke ist die Stelle i k l m mit einer dünnen Schicht Asphalt überzogen, auf welcher Blättchen von Birkenrinde (*Cortex betulæ alb.*) aufgeklebt sind. Diese Blättchen von Pyramidenform, mit den Spitzen nach oben gekehrt, scheinen eine Nachahmung der auf den ältesten Thongeschirren so häufig vorkommenden Zickzackverzierung zu sein. Ohne Zweifel ist dieses Zackenornament aus Rinde der Vorgänger der auf schwarzen Pfahlbaugeschirren der Bronzezeit angebrachten Belegung mit Zinnblättchen, wie solche im See von Neuenburg und Murten in mehreren Exemplaren gefunden und im fünften und sechsten Bericht über Pfahlbauten (S. Mittheilungen Bd. XIV und XV) beschrieben worden sind. Auf der einen Seite des Gefässes c f (vielleicht auf vier gegenüberstehenden Punkten), ist ein Buckel d angebracht, welcher bei h g durchbohrt ist und zum Aufhängen der Schale gedient hat.

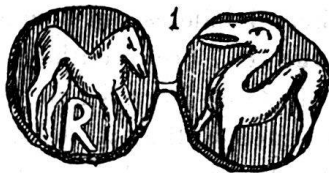
Dr. UHLMANN.

144.

Fundstücke aus Petinesca.


Die fortificatorischen Ueberreste der in dem Antoninischen Itinerarium und der Reisetafel des Theodosius als ungefähr in der Mitte zwischen Aventicum und Salodurum liegenden kelto-römischen Bergfestung am Jensberg, genannt Petinesca, sind von Albert Jahn sorgfältig beschrieben. Deren Ausläufer, die noch heute in terrassenförmigen Erdwerken vom Schanzkopf hinweg in die Aecker und Reben des „Studenberges“, des bekannten östlichen Abhanges des Jensberges, zu Tage treten, geben sich auch da und dort durch Gemäuerreste von ungemeiner Festigkeit und Dicke kund. Jahn bemerkt, dass von jenem Schanzkopfe zwei Wälle auslaufen, die neben einander in östlicher Richtung, parallel mit dem Südabhange des Berges, an einem dicht über dem südlichen Bergabhange nach dem Dorfe Studen hinabführenden Wege sich weit hinziehen und da enden, wo jener Weg als Hohlweg auf den östlichen Abhang des Jensberges oder den Studenberg hinabführt. Sowol der keltische Name Petinesca, als auch die auf der südöstlichen Höhe des Jensberges stehende sogenannte „Knebelburg“, ein mit breitem Graben und hohem Wall in einem Umkreis von 570 Schritten versehener Sandstein- und Erdhügel, auf welchem in vorrömischer und noch in römischer Zeit eine Warte (*Specula*) gestanden haben mochte, als endlich die wiederholt auf dem Boden von Petinesca gefundenen keltischen Alterthümer beweisen den keltischen Ursprung der spätern Römerstadt. Jahn erwähnt speziell zweier keltischer Münzen, die eine mit der Legende „ATEVLA-VLATOS“, die andere mit der Umschrift „SOLIM“, die dort gefunden worden seien. Die erste ist die früher lächerlicher Weise dem Attila zugeschriebene bekannte Caletenmünze mit der Victoriabüste und dem Pferd, die andere ist die Münze eines Biturigen-Häuptlings mit dem freispringenden Pferde auf der Rückseite.

Erst vor einigen Wochen wurde in der Nähe des erwähnten „hohlen Weges“ auf dem Studenberg eine höchst interessante gallische Potinmünze gefunden, die sich im Besitze des Sammlers, Herrn Eugen Schmid, Rentier in Diesbach, befindet.

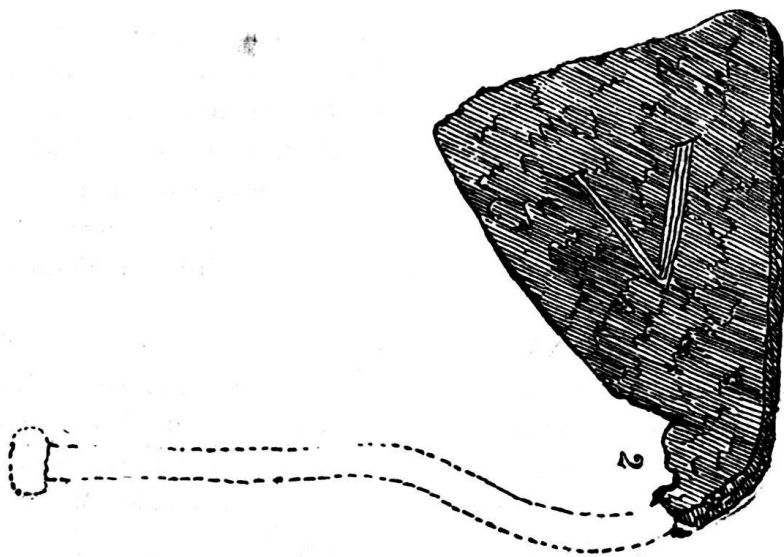


Die Vorderseite bringt ein freistehendes Pferd ziemlich barbarischer Zeichnung, unter dessen Bauche der Buchstabe R. Die Rückseite enthält ein phantastisches pferdeähnliches Thier mit Drachenkopf. Welcher gallischer Völkerschaft die Münze angehört, ist zweifelhaft. Das Pferd mit dem Drachenkopf kommt auch auf einer Münze vor, die Rollin & Fenardent (Catalogue d'une collection de médailles de la Gaule, Paris 1864, No. 190) den Pictonen zuschreiben, einem Volke des keltischen Galliens, welches das Land von Poitou (in den heutigen Departements de la Vendée, des Deux-Sèvres und de la Vienne) inne hatte. Dagegen weist das R unter dem Pferde auf eine gallische Völkerschaft hin, deren Name mit einem R begann, z. B. auf die **R**edonen, deren Wohnsitze den grössten Theil des Departements de l'Isle et Vilaine umfassten, und die, wie die Pictonen, zu jenen Völkerschaften gehörten, welche Cæsar „maritimi“ oder „aremorici“ nennt. Man kennt eine Redonenmünze, deren Rückseite ebenfalls ein phantastisches Pferd mit Menschenkopf darstellt (Rollin & Fenardent, catalogue des méd. des rois et des villes etc., No. 367). Auch an eine Münze der **R**emer, deren Hauptstadt Durocortorum, das heutige Reims war, könnte gedacht werden, deren Häuptling Venectos auf seinen Münzen ebenfalls ein solches Pferd darstellte (R. & F., No. 358), obgleich sonst die Remermünzen gewöhnlich einen Löwen im Revers enthalten. An eine Münze der **R**utener (Département de l'Aveyron) zu denken, sind keine oder weniger Gründe vorhanden, und Münzen der Rætier sind keine bekannt. Es soll uns nicht wundern, dass in Petinesca Münzen so entfernt wohnender gallischer Völkerschaften, wie Caleten, Biturigen, Redonen und Remer, gefunden wurden; weist doch Dr. H. Meyer in seiner Beschreibung der in der Schweiz gefundenen gallischen Münzen nach, dass von all den bei uns gefundenen gallischen Münzen nur selten eigentlich althelvetische vorkommen. Meyer führt auch die bekannte Remermünze mit den drei Köpfen und der Legende REMO auf, die auf dem grossen St. Bernhard gefunden wurde und in der dortigen Sammlung aufbewahrt wird, ein Beweis, wie umfassend der Handels- und Geldverkehr zwischen den verschiedenen gallischen Völkerschaften war.

Der römischen Zeit gehören nachfolgende, ebenfalls in Petinesca gefundenen Münzen, nämlich:

Eine Legionsmünze der XVII. Legion des Marcus Antonius, Triumvir ANT. AVG. III VIR R. P. C (Reipublicæ constituendæ) Kriegsschiff. Rev. LEG. XVII (Adler zwischen zwei Feldzeichen). Dieses Stück wurde 1871 im Riede auf dem Studenberg nahe beim „hohlen Weg“ gefunden und nahe an der Stelle, wo die erwähnte keltische Münze sich fand. In gleicher Nähe fanden sich auch Münzen von Augustus (mit der Ara Lugdunensis und dem Stempel , Roma), eine Consecrationsmünze

des Kaisers Vespasian in Grossbronze, mit dem Elephanten-Viergespann, eine Münze des Trajan (schreitende Victoria S. C. m. br.). Nachfolgende drei Stücke fand Herr E. Schmid bei einer Nachgrabung am 7. und 9. November 1870 zwischen den Fundamentmauern eines römischen Gebäudes auf dem sogen. Gumpboden am Studenberg. Das Gemach, 32' lang und 16' breit, enthielt eine Masse von Leistenziegelstücken. In einer Tiefe von 3—4' fand Herr Schmid ein Pflaster von kleinen Kieselsteinen mit einem darüber gegossenen Kalkguss, nebst Fragmenten von roth, schwarz und gelb bemalten Wandflächen. In diesem Raume lag eine Grossbronzemünze des Antoninus Pius (Rückseite Ceres mit Aehren), eine Bronzemünze der Lucilla (mit der stehenden Hilaritas) und eine Münze des Probus (mit ROMAE AETERNAE, Tempel, XXIV). Auf den Leistenziegeln fanden sich viele Fusseindrücke von Hunden und Schweinen. Das interessanteste Fundstück dieser Stelle ist jedoch ein römisches Votivbeilchen von Eisen, mit der Aufschrift V, was offenbar Votum heisst. Leider fehlt diesem Stücke der gewundene Stiel, der gewöhnlich bei solchen beilförmigen Votivtäfelchen vorkommt. Wir erinnern an die 1824 zu Allmendingen in den Fundamenten einer alten Opferstätte ausgegrabenen Votivopferbeilchen mit den Aufschriften „Jovi“, „Matribus“, „Matronis“, „Mercurio“, „Minerva“, „Neptuni“ (Alb. Jahn, der Canton Bern, S. 256; Mommsen, Inscript. helv. latin., Fol. 39), und an das im Juni 1857 zu Solothurn gefundene mit der Aufschrift „DECIM. M. F IOVI VOT.“, dessen Fund Einsender im „Anzeiger“ (Octoberheft No. 4 von 1857, S. 49) mitgetheilt hat. Die bisher gefundenen Votivopferbeilchen waren von Bronze, das Beilchen von Petinesca ist von Eisen. Es scheint schon früher an der gleichen Stelle ein ähnliches eisernes Votivbeilchen gefunden worden zu sein, denn Jahn in seiner citirten Schrift, S. 47, erwähnt eines kleinen 3“ 5“ langen eisernen Aextchens unter den dortigen Fundstücken, von dem er meint, es sei „vielleicht das Instrument eines Thierarztes zum Aderlassen gewesen, wenn es nicht vielmehr ein Abzeichen war“. Offenbar ist jenes Aextchen, das nun in der Berner Sammlung liegt, nichts anderes als ein Votivopferbeilchen, wie wir es gegenwärtig wieder vor uns haben.



Die Funde dieser zwei eisernen Motivbeilchen weisen uns auf das Vorhandensein einer helveto-römischen Opferstätte zu Petinesca auf dem sogen. Gumpboden hin.¹⁾
 Solothurn, im August 1872. J. AMIET, Advocat.

¹⁾ Seit obigen Funden hat Herr Schmid noch mehrere sehr schön erhaltene Grossbronzemünzen aus der ersten Zeit des Kaiserreichs an gleicher Stelle gefunden, welche wir später einmal erwähnen werden.

145.

Inscription aus Vindonissa.

Kürzlich ist beim Niederreißen der Umfassungsmauer des auf den Trümmern von Vindonissa erbauten Klosters Königsfelden nachstehendes Fragment einer den Schriftzügen nach zu urtheilen aus dem ersten Jahrhundert herkommenden Inschrift gefunden worden.



Dianæ Sacrum... Flaccius Fecit... S. Veteranus Legionis.

F. K.

146.

Fouilles à Yverdon.

Lettre de M. L. Rochat, bibliothécaire, à Yverdon.

Yverdon s'agrandit, sa population a doublé depuis vingt ans. L'emplacement de l'ancien Eburodunum, aux Jordils, cultivé en jardin depuis des siècles, se couvre de nouveau d'habitations, le terrain y est fouillé irrégulièrement mais cependant de manière à rendre quelques observations possibles.

Dans les recherches sur les antiquités d'Yverdon¹⁾ j'ai indiqué (page 19) la découverte de poteries très-grossières, semblables à celles des palafittes, qui gisaient dans le sable pur, non remanié, à 5 ou 6 pieds au dessous de la couche romaine.

¹⁾ Recherches sur les antiquités d'Yverdon par L. Rochat dans les „Mittheilungen der Antiquar. Gesellschaft von Zürich“. Bd. XIV.